Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. [illegible] Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresden 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf., private Familienanzeigen zweispaltig 26 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Werbeanzeige 1,35 RM. Nachlaß nach Malstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefzuschläge für Zifferanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 290 — Donnerstag, 10. Dezember 1942 — 50. Jahrgang

U-Boote entlasten die Front in Nordafrika

Luftwaffe zerschlägt Verladeeinrichtungen der Feindhäfen

3000 Mann gingen mit der „Ceramic" unter – Schwere Zerstörungen in Bone und Philippeville

Dr. **Berlin.** Die neuen Schiffsverluste, die die gestrige Sondermeldung bekanntgab, sind ein besonders schwerer Schlag für den Feind, weil der Kampf um den Nachschub immer mehr für ihn zu einer Lebensfrage wird. Auf diese Tatsache verweist auch eine ergänzende Mitteilung des OKW., die im übrigen feststellte: „So führt der Kampf unserer Unterseeboote im Atlantik zu einer immer stärker fühlbaren Entlastung der Front in Nordafrika. Das Stocken des nordamerikanisch-britischen Angriffs in Französisch-Nordafrika ist nicht zuletzt auf die Nachschubschwierigkeiten zurückzuführen, mit denen der Gegner zu kämpfen hat und die mit jedem Verlust eines Truppentransporters oder eines mit Kriegsmaterial beladenen Frachters größer werden."

Diese Auswirkungen werden noch verstärkt durch die Zerstörungen, die die Luftwaffe an den Häfen und Ausladeeinrichtungen ständig erzielt. Sie haben ebenfalls, wie aus Tanger berichtet wird, im alliierten Oberkommando in Französisch-Nordafrika zu schweren Besorgnissen geführt. Fühlbare Folgen für den alliierten Nachschub hat vor allem die Zerstörung von Lagerschuppen und auch Lagergeräten, insbesondere von Kränen, gehabt, da ohne Kräne ein schnelles Ausladen der Schiffe außerordentlich gehindert wird, wenn nicht gar unmöglich ist. Schwere Tanks können beispielsweise nur von großen Hafenkränen ausgeladen werden, und es hat auch nach den in Tanger vorliegenden Nachrichten den Anschein, als ob diese Einrichtungen in Bone und Philippeville durch die deutschen Luftangriffe bereits weitgehend unbrauchbar gemacht worden sind.

An Einzelheiten aus der schon erwähnten Ergänzungsmeldung des OKW. zu den neuen U-Boot-Erfolgen ist dann noch folgendes wesentlich: Der versenkte, 18 713 BRT. große Ozeandampfer „Ceramic" gehörte der Reederei Shaw Savill u. Albion Co. Ltd., London, die mit ihren durchweg über 10 000 BRT. großen Dampfern im Frieden regelmäßigen Dienst zwischen England und Australien-Neuseeland unterhielt. Jetzt war dieser große, 200 Meter lange Dampfer als Truppentransporter eingesetzt. Westlich der Azoren, auf dem Wege nach Gibraltar, ereilte ihn das Schicksal. Trotz starker Abwehr des Feindes gelang es einem deutschen U-Boot, auf den großen Truppentransporter zum Schuß zu kommen und ihn zu versenken. Die „Ceramic" muß bei ihrer Größe und bei voller Ausnutzung der Unterbringungsmöglichkeiten mindestens 3000 Mann Truppen nebst normaler Ausrüstung an Bord gehabt haben. Da das große Schiff sehr schnell sank, ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil der Truppen mit dem Transporter untergegangen ist.

Drei weitere Schiffe, die aus demselben Geleitzug wie die „Ceramic" herausgeschossen wurden, hatten wertvolles Kriegsmaterial für die Front in Algerien geladen. Unter diesen Schiffen befand sich der 3157 BRT. große Frachter „Wallend", der mit einer Ladung Flugzeuge und Flugzeugteilen nach Freetown in der britischen Kolonie Sierra Leon unterwegs war, und der Dampfer „Stanley", 5128 BRT., der u. a. eine Dynamitladung an Bord hatte. Dieses Schiff sank nach einem Torpedotreffer unter starken Explosionen innerhalb von wenigen Minuten. Der Dampfer „Ostholt", 4977 BRT., der eine Ladefähigkeit von 7725 BRT. hatte, wurde auf der Fahrt von Lobito in Portugiesisch-Angola nach Trinidad versenkt; das Schiff hatte eine Ladung von Zinn, Kupferkies und Palmöl an Bord. Unter den im Nordatlantik versenkten feindlichen Schiffen befand sich ein 8000 BRT. großer Tanker.

Reibungslose Zusammenarbeit der Dreierpaktmächte

Tojo vor Pressevertretern der Achse – Rohstoffbedürfnisse der Kriegführung voll gesichert

[illegible] der japanische Ministerpräsident ausländische Pressevertreter, und zwar — aus Anlaß des Jahrestages des japanisch-deutsch-italienischen Abkommens über die gemeinsame Kriegführung vom 11. Dezember 1941 — die Korrespondenten der deutschen und italienischen Presse, in Tokio empfing.

General Tojo ist eine soldatische Erscheinung. Die lebhaften Augen hinter der Brille verraten einen beweglichen Geist, verbunden mit Humor. Zu Beginn des Empfanges verlas der Ministerpräsident eine Botschaft an die Völker Deutschlands und Italiens, in der es heißt: „Im Laufe dieses einen Jahres sind sämtliche anglo-amerikanischen Stützpunkte in Ostasien in unsere Hände gefallen. Großostasien hat damit im großen und ganzen seine eigentliche Gestalt zurückgewonnen. Japan hat die Lage geschaffen, welche den vollen Sieg sicherstellt. Der gegenwärtige Krieg hat den Charakter eines heiligen Krieges, dessen Endziel nicht nur die Gewinnung von Rohstoffen, sondern die Sicherstellung eines dauerhaften Friedens ist. In diesen Tagen, wo wir in das zweite Jahr des Großostasienkrieges eintreten, möchte ich meiner Hochachtung und Bewunderung für die glänzenden Waffenerfolge und die großen Schritte zum Siege des deutschen und italienischen Volkes Ausdruck geben und ferner für die vom deutschen und italienischen Volk geleistete Zusammenarbeit herzlich danken. Ich hoffe gleichzeitig, daß unsere auf dem Gebiete von Geist und Materie erfolgende Zusammenarbeit immer mehr vertieft wird."

Auf die Bitte um eine Aeußerung zu dem scharfen Kontrast, der darin besteht, daß die Oeffentlichkeit seit der Vereinbarung vom 11. Dezember 1941 kaum von ausführlichen Verhandlungen über Kriegsziele oder Kriegführung zwischen den Dreierpaktmächten gehört habe, während die Politiker und Militärs der Feindmächte von einer Konferenz zur anderen fliegen müßten, um die Risse zwischen den auseinanderstrebenden Auffassungen [illegible] In allen [illegible] Fragen sei die reibungslose Zusammenarbeit der Dreierpaktmächte sichergestellt. Der eifrige Hin- und Herreiseverkehr der Willkie, Churchill und Genossen sei das beste Zeichen ihrer Nervosität. Sehr zuversichtlich äußerte sich Japans Ministerpräsident sodann über die Aussichten der japanischen Kriegsproduktion. Japan verfüge nach der Besetzung der Südgebiete jetzt über reiche Vorräte an allen kriegswichtigen Rohstoffen. Zerstörungen in den besetzten Erdölgebieten des Südens seien längst nicht in dem erwarteten Umfange erfolgt, so daß nicht der geringste Grund zur Sorge hinsichtlich der Beschaffung von Erdölerzeugnissen für die gemeinsame Kriegführung bestehe. Wörtlich sagte Tojo: „Ich habe es immer als Ehrenpflicht betrachtet, daß ein Teil der Rohstoffe auch einen Beitrag zur Kriegführung Deutschlands und Italiens leistet." Der Ministerpräsident schloß: „Japan wird kämpfen, bis der Endsieg errungen ist!"

Japanische Erfolge in chinesischen Gewässern

× **Schanghai.** Das Oberkommando der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern gab Ziffern über die Erfolge der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern seit dem 8. Dezember 1941 heraus. Danach versenkten die japanischen Flotteneinheiten an der chinesischen Küste und auf den chinesischen Flüssen 308 und eroberten 1072 Schiffe. Marineeinheiten töteten in Gefechten 9182 feindliche Soldaten, ferner wurden 2184 gefangengenommen.

Auf der Halbinsel Schantung haben japanische Truppen im Rahmen einer am 22. November begonnenen dritten Säuberungsaktion 3875 Gefangene gemacht. Die chinesischen kommunistischen Truppen ließen 1188 Tote zurück. Im Rahmen dreitägiger Luftoperationen gegen die zentralchinesischen Gebiete Kweilin und Hengyang wurde Kweilin in Wellen besonders stark bombardiert.

Marionetten-Zweigbühne Stockholm

△ **Stockholm** (Eig. Dienst). Die durch die Affäre Darlan zwischen London und Washington ausgelösten Gegensätze haben in der schwedischen Hauptstadt ein diplomatisches Nachspiel gehabt. Seit dem Beginn der Operationen in Nordafrika war zwischen der hiesigen englischen und der nordamerikanischen Gesandtschaft ein heftiges Bemühen um die französische Gesandtschaft im Gange. Das Tauziehen endete, wie allgemein erwartet worden war, mit dem Siege der Nordamerikaner, deren Einfluß den englischen schon längst überflügelt hat. Ende voriger Woche begab sich daher der französische Gesandte, Graf de Vaux Saint-Cyr, in das schwedische Außenministerium, um mitzuteilen, daß er selbst und sein Personal beschlossen hätten, die Verbindungen zu Vichy abzubrechen und in das Lager Darlans überzugehen. Damit entstand für das schwedische Außenministerium eine etwas peinliche Situation, denn Darlan hat ebensowenig eine Regierung hinter sich wie de Gaulle, und die Anerkennung des veränderten Status der Gesandtschaft hätte gleichzeitig auch die Anerkennung Darlans bedeutet. Da Schweden aber nach wie vor die Vichyregierung anerkennt, mußte das Außenministerium dem französischen Gesandten mitteilen, daß sein und seiner Gesandtschaft diplomatischer Status nunmehr erloschen sei. „Aftonbladet" meldet hierzu noch, daß die französische Regierung nunmehr wahrscheinlich einen neuen Gesandten nach Stockholm entsenden werde. Was aus dem bisherigen französischen Gesandtschaftspersonal wird, ist nicht bekannt.

Donovan war in Tanger

= **Tanger.** Der Dunkelmann und Bandenbrandstifter Donovan, offiziell Sondergesandter Roosevelts genannt, hielt sich, wie erst jetzt bekannt wird, Ende November unter einem Decknamen in Tanger und in der spanischen Zone Marokkos auf.

Hull zur Darlan-Affäre

△ **Stockholm** (Eig. Dienst). Die schwedischen Korrespondenten in London fahren fort, die Unruhe zu verzeichnen, die dort in steigendem Maße der Darlan-Affäre gilt. Die Zeitung „Star" gibt sich, wie die meisten anderen englischen Blätter, nicht mit der Erklärung zufrieden, daß die Einsetzung Darlans aus militärischen Gründen notwendig war. Sowohl die Briten, Nordamerikaner und Gaullisten forderten Versicherungen, so schreibt das Blatt, daß sie nicht irgendwelche Gefahren liefen zusammen mit ihren „eigentümlichen Bettgenossen". Die ganze Diskussion dürfte in England ihren Höhepunkt mit der von Churchill angekündigten Erklärung vor dem Unterhaus erreichen.

Inzwischen hat auch das Weiße Haus die zwischen London und Washington entstandene Spannung ein wenig wieder zu mildern versucht. Außenminister Hull versicherte einigen Gaullisten, daß die USA. es niemals zulassen würden, daß Darlan nach dem Kriege dem französischen Volk „ein Regime aufzwingen würde", das nicht mit seiner freien Wahl übereinstimme. Sehr wirkungsvoll wird dieser unklare Beschwichtigungsversuch aber wohl kaum sein. Anderen Meldungen zufolge soll die englische Regierung Washington um die Entsendung einer anglo-amerikanischen Untersuchungskommission nach Nordafrika ersucht haben.

Nach weiteren Meldungen der englischen Presse hat sich Darlan geweigert, englischen und nordamerikanischen Pressevertretern seine Rundfunkstation in Marokko zur Verfügung zu stellen. Dabei entschlüpft der „Daily Mail" das Eingeständnis, daß die Heeresberichte der Achsenmächte ein viel besseres Bild über die Entwicklung der militärischen Operationen in Tunesien gäben, als die aus anglo-amerikanischen Quellen stammenden Meldungen. In dem Nachrichtendienst hinter der anglo-amerikanischen Front in Nordafrika, so fügt „Daily Mail" hinzu, herrsche anscheinend ein völliges Chaos.

Ueberseeische Expeditionsheere tonnageabhängig

Beispiele aus der Kriegsgeschichte – Wie England die nordamerikanischen Kolonien verlor

Die Landung der anglo-amerikanischen Truppen in Nordafrika hat das Interesse auf die Frage ihres Nachschubs gelenkt, um so mehr als die bisherigen Versenkungserfolge durch die Achsen-U-Boote und -Flieger dazu beigetragen haben, den ersten Siegestaumel in England und den USA. erheblich zu dämpfen. Außerdem geben Beispiele aus der Kriegsgeschichte beider Länder Veranlassung zur Zurückhaltung.

Als Washington während des Krieges der USA. um ihre Unabhängigkeit von England nach seiner Ansicht über die Aussichten des Feldzuges im Jahre 1782 gefragt wurde, erklärte er, „daß er vollkommen von der Stärke der in diesen Gewässern gehaltenen Seestreitkräfte und von der Zeit ihres Erscheinens im nächsten Jahre abhängen muß". Washington ging dabei von den Erfahrungen aus, die der Unabhängigkeitskrieg bisher gebracht hatte. In den ersten Kriegsjahren war es der überlegenen englischen Flotte unter dem Admiral Lord Howe gelungen, das Vorgehen der 10 000 Mann starken englischen Armee von See her kräftigst zu unterstützen. Die Flotte brachte nicht nur Vorräte und Hilfsmittel in den jeweils passenden Häfen rechtzeitig an Land, sondern übernahm auch mehrfach den Transport größerer Truppenteile von einem Küstenplatz zum anderen und ermöglichte dadurch ihren Einsatz an dem jeweiligen Brennpunkt des Kampfes. Ein englischer Bericht schildert, wie Anfang Juli 1778 am Tage des Eintreffens der englischen Flotte vor Sandy Hook am Südufer des Delaware die englische Südarmee, die nach beschwerlichem Marsche, von den Truppen Washingtons verfolgt, die dortige Küste erreichte, von der englischen Flotte aufgenommen und zur Verstärkung der Nordarmee nach Newyork gebracht wurde, von dessen Schicksal die Entscheidung des Krieges abhing.

Als zwei Jahre später der englische General Lord Cornwallis sich mit seiner etwa 7000 Mann starken in Virginia operierenden Armee nach Yorktown an der Chesapeake Bay vor den Truppen Washingtons zurückziehen mußte, sah er seine letzte Hoffnung [illegible] als die englische Flotte unter Admiral [illegible] der stärkeren französischen Flotte unter Admiral de Grasse nach Newyork auswich. Seines Nachschubs beraubt, kapitulierte Cornwallis, als die Lebensmittelvorräte seiner in Yorktown eingeschlossenen Armee zu Ende gingen. Mit diesem Schlag wurde die Hoffnung Englands auf Unterwerfung der nordamerikanischen Kolonien zu Grabe getragen. Der Kampf währte zwar noch ein Jahr lang, aber ernste Operationen konnten die Engländer nicht mehr unternehmen.

Einem ähnlichen Schicksal erlag das französische Expeditionsheer, das, 20 000 Mann stark, am 20. Mai 1798 auf 300 Transportschiffen unter dem Schutz von 13 Linienschiffen und acht Fregatten von Toulon aus nach Aegypten in See ging. Nach seinen anfänglichen Erfolgen über die Mamelucken in der Schlacht bei den Pyramiden, sah sich Bonaparte nach der Vernichtung seiner Flotte durch Nelsons Sieg bei Abukir am 1. August der Verbindung mit der Heimat und allen dortigen Hilfsquellen beraubt. Trotz seines zunächst erfolgreichen Zuges nach Syrien und trotz seines Landsieges über ein in Aegypten gelandetes türkisches Heer mußte Bonaparte seinen gegen Indien gerichteten Plan aufgeben, als Hunger, Durst und schließlich die Pest anfingen, ihre Opfer zu fordern. Als durch die spärlichen, aus Frankreich kommenden Nachrichten die letzte Hoffnung auf Nachschub schwand und andererseits Bonaparte den Eindruck gewann, daß seine Rückkehr nach Frankreich erforderlich sei, verließ er Aegypten und übergab den Oberbefehl dem General Kleber. Nach dessen Ermordung blieb seinem Nachfolger, General Menou, nichts übrig, als die zusammengeschrumpften Reste seiner Armee durch einen Räumungsvertrag im September 1801 zu retten.

Die vom OKW. bekanntgegebene Versenkung und Beschädigung von über 600 000 BRT. wertvollsten Schiffsraums vor der nordafrikanischen Küste bilden nur den Anfang der Gegenaktion der Achsenmächte gegen den Nachschub der Feinde. In diesen Tagen schrieb Lord Winster, der unter seinem früheren Namen Commander Edwards bekannte Mitarbeiter der „Times" in Erkenntnis der dem Afrikaunternehmen drohenden Gefahren: „In dem Maße, wie die Operationen weitergehen, wird das Bedürfnis nach Tonnage immer dringender. Alle eingesetzten Schiffe müssen die Gibraltarstraße durchfahren, die im Osten und Westen von U-Boot-Rudeln bewacht wird." Da alle eingesetzten feindlichen Fahrzeuge nach Löschung ihrer Ladung wieder durch die Straße von Gibraltar in den Atlantik auslaufen müssen, wird dort eine erhebliche Verdichtung des ein- und ausgehenden Verkehrs eintreten, die sich die U-Boote für ihre Angriffe nicht entgehen lassen werden. Andererseits wird die Zeit lehren, ob [illegible] nach seinem eigenen Geständnis von Roosevelt ins Schlepptau nehmen lassen, den Verlust der für England lebenswichtigen Tonnage rechtfertigt. Solange der Weg durch das Mittelmeer für England gesperrt bleibt (mit Bizerta und Tunis in ihrer Hand beherrschen die Achsenmächte die Straße von Sizilien), gehen aber auch die an das Nordafrikaunternehmen geknüpften Erwartungen der Verbündeten, ihre Transporte statt den Kapweg den durch das Mittelmeer nehmen zu lassen, nicht in Erfüllung.

Kapitän zur See a. D. W. Widenmann

Nach der Ernte im Gg.

Str. **Krakau** (Eig. Dienst). Vor einigen Tagen wurde in Krakau ein Film uraufgeführt, der erste, der aus dem Generalgouvernement stammt und von ihm zeugt. Lehrfilme für die Bevölkerung zwar hatte es bisher schon gegeben, auch eine ständige Wochenschau zeigte jeweils die wichtigsten Ereignisse des Landes — in Krakau einmal in der Woche sogar auf dem Adolf-Hitler-Platz neben den Tuchhallen —, und in Warschau ist eine moderne Kopieranstalt in Betrieb, in der polnische und andere fremdsprachige Texte in deutsche Spielfilme hineinkopiert werden. Dieser Film aber ist eigens für das deutsche Publikum im Interesse der Ostsiedlung hergestellt worden, und zwar im Auftrage der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft in der Regierung des Generalgouvernements. „Ordnung schafft Brot" ist sein Titel; er ist bereits mit einem hohen Prädikat ausgezeichnet worden. Er schildert die wahrhaftig nicht leichte Arbeit der Männer dieser Hauptabteilung, der Abteilungen in den Distrikten und weiter draußen, in den Städten und Kreisen. Er stellt jeweils die ehemaligen Zustände den sichtbaren Erfolgen der mehr als dreijährigen deutschen Arbeit im Weichselraum gegenüber.

Ohne diese Leistungen wäre es nicht möglich gewesen, die Erträge so zu erhöhen, wie es heute der Fall ist. Von einem Zuschußgebiet ist das Gg. jetzt zu einem Land geworden, das einen beträchtlichen Beitrag zu der gesamteuropäischen Ernährung beigesteuert hat. Das Ablieferungssoll, das jeder Gemeinde auferlegt worden war, ist sogar in solchen Fällen erreicht worden, wo — wie etwa hie und da im Kreise Tarnow — Hagelschlag stellenweise einen großen Teil des Getreides vernichtet hatte. Auch das Erbübel der einstigen polnischen Landwirtschaft konnte in dieser Hinsicht unwirksam gemacht werden, die Bodenzersplitterung, die, ebenfalls am Beispiel des Kreises Tarnow, aus folgenden Zahlen spricht: 44 Prozent der Betrieb sind unter zwei Hektar, 46 Prozent zwei bis fünf Hektar groß, 88 Güter haben zwischen 50 und 100, 56 Güter 100 bis 300 Hektar.

Initiative und praktische Selbsthilfe wird von allen hier Tätigen erwartet, von jung und alt. Ein schönes Beispiel dafür zeigt sich bei einem Besuch in Nobierzyn. Hundert volksdeutsche Mädchen werden dort in einem Landdienstlager ausgebildet, damit sie einmal allen Ansprüchen genügen können, die heute an eine moderne Landfrau gestellt werden. Vom Sprachunterricht — notwendig, wenn man sich vergegenwärtigt, unter welchen Bedingungen diese Kinder haben aufwachsen müssen — bis zu der Unterweisung in Hygiene, bis zur praktischen Schulung auf dem Hof oder im Gemüsegarten reicht der „Lehrplan", den sich die deutschen BDM.-Führerinnen als Leiterinnen oder Lehrkräfte ausarbeiten mußten; und diese Führerinnen bewähren sich eben in reicher Initiative, auch in Geduld, Unermüdlichkeit und Aufopferung, sodaß in naher Zukunft mit der Einrichtung weiterer Lager dieser Art gerechnet werden kann. Sie werden in die fünf Distrikte verteilt und stets nur etwa 80 volksdeutsche Mädchen aufnehmen. Auch Lager von Jungen sollen in Bälde eröffnet werden. Andererseits muß ebenso Sorge dafür getragen werden, daß das Personal sich den deutschen Methoden anpaßt. So wurde — wiederum nur ein Beispiel für manche ähnliche — in der ehemaligen Wasserburg Podzamcze im Distrikt Radom eine Schule für Milchkontrollassistenten und Treckerführer errichtet, und zwar auf einem Mustergut, das durch die Zusammenlegung zweier verwahrloster kleinerer Güter geschaffen worden ist.

Eine sehr wesentliche Hilfe bei der Erschließung und Bearbeitung des Landes ist der polnische Baudienst, dessen Leiter, Oberstarbeitsführer Hinkel, kürzlich vom Generalgouverneur mit besonderer Anerkennung ausgezeichnet wurde. Wieder mag ein Beispiel erläuternd wirken. 1 750 000 Tagewerke leisteten die Baudienstmänner innerhalb eines Jahres in Galizien. Sie schufen Werte im Betrag von 15 000 000 Zloty. In einem Hochwasserkatastrophengebiet waren sie eingesetzt wie bei der Beseitigung der durch den Krieg hervorgerufenen Schäden, beim Ausbau von Straßen und Wegen wie bei Meliorationen und Wildbachregulierungen. Da nur etwa auf 400, hier und da gar auf 700 Baudienstmänner ein deutscher Führer kommt, sind manche Abteilungen, die weitab von Dörfern und Siedlungen arbeiten, auf ihre Unterführer angewiesen; sie aber haben sich gut bewährt. Und in der Tat wurde von verschiedenen Seiten betont, daß eine Fülle von Aufgaben nicht hätte erledigt werden können, wenn nicht der Baudienst eingesprungen wäre. Um wieviel mehr gilt aber das nun auf weite Sicht, da die Kultivierung des Landes ein so vordringliches Gebot ist.

Denn in so vielen Fällen bedarf es nur einer geordneten Wasserwirtschaft, um die Ertragsfähigkeit des Bodens wesentlich zu erhöhen. Schon in diesem Jahre hat der Kreis Kamionka Strumilowa in Galizien seiner Ablieferungspflicht in erfreulicher Weise genügt, noch besser aber würde es in diesem Gebiet an der ukrainischen Grenze, in dem von 80 000 Bauern jeder nur über ein einzige Kuh verfügt, sein, wenn eben der Wasserhaushalt verbessert würde. Es ist also Arbeit für den Augenblick, die geleistet werden muß, und Arbeit auf Jahre und Jahrzehnte hinaus.

„As der Zerstörung"

* **Berlin.** Auch im Londoner Nachrichtendienst wurde jetzt von dem „Kommentator" Tahoe Hoal eingestanden, daß das Schicksal des anglo-amerikanischen Unternehmens in Nordafrika von dem durch die U-Boote und Flieger hart bedrängten Nachschub abhängt. „Der Kampf in Nordafrika", so gestand Tahoe Hoal unumwunden ein, „ist ebensosehr ein Kampf um die Versorgung, wie um irgend etwas anderes. Kürzlich hat Churchill gesagt, die U-Boot-Gefahr sei für Englands Lebenslinien nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen. Hitlers größter Trumpf ist das ‚As der Zerstörung', wenn wir es so nennen wollen, seine U-Boot-Waffe. Anscheinend hat die englische Oeffentlichkeit die Größe der U-Boot-Gefahr noch nicht genügend erkannt. Wenn der Krieg zur See auch größtenteils ein geräuschloser ist, so ist er doch nichtsdestoweniger tödlich. Soweit es uns und unsere Verbündeten betrifft, müssen wir die Meere kontrollieren oder wir verlieren den Krieg. Hart und gefährlich ist